

Der Papst spricht zu den Fragen der Zeit

Die Sühnepflicht des Christen in der Gegenwart

Papst Pius XII. hielt am Passionssonntag, dem 26. 3. 1950, bei der Sühneandacht im St. Petersdom folgende Predigt:

Nichts, geliebte Söhne und Töchter, könnte besser bezeugen, daß ihr Unsere Absichten verstanden habt, und könnte zufriedienstellender Unseren Herzenswunsch erfüllen, den Wir euch am Vortage der Eröffnung der Heiligen Pforte anvertraut haben, daß ihr nämlich mit eurem Leben und eurer ganzen Kraft während dieses Heiligen Jahres an der großen geistlichen Sühnebewegung teilnehmen möget, als die spontane innige Frömmigkeit, mit der ihr an diesem Bußtage hierher geströmt seid.

An diesem Sonntag eröffnet die Kirche die heilige Passionszeit und läßt in ihrer trauererfüllten Liturgie das Drama des göttlichen Sühneopfers der menschlichen Verfehlungen, Jesu Christi, Unseres Herrn, vor den Augen und in den Seelen der Gläubigen wieder aufleben.

Dieser Weltbußtag entspricht wahrhaftig den dringenden Nöten der Gesellschaft, in der wir leben.

Auflösung der sittlichen Ordnung

Dem vom Glauben erleuchteten Auge — wie auch schon dem Blick jedes ehrlichen Menschen, dem das nicht von Vorurteilen und Verirrungen verdunkelte natürliche Gewissen zur Seite steht — dem Auge, dem zugleich die unbeirrbar Klarheit des Gebotes leuchtet, das das Gute bestärkt und das Böse verwirft, das allen Gesetzbüchern vorangeht und alle übertrifft, das dasselbe unter allen Völkern und zu allen Zeitaltern bleibt und das die Norm alles menschlichen Handelns und die Grundlage der ganzen menschlichen Gesellschaft ist (*Cicero, de legibus* I 2, c 4) — diesem Auge kann das erbarmungswürdige Schauspiel einer Welt nicht entgehen, die sich auflöst, weil sich die grundlegenden sittlichen Lebenshaltungen in ihr aufgelöst haben.

Uns ist jeder ungerechtfertigte Pessimismus fremd, der im Gegensatz zu der wahren christlichen Hoffnung steht, und auch Wir sind ein Sohn Unserer eigenen Zeit und nicht mit unvernünftiger Sehnsucht an die Vergangenheit gebunden, aber dennoch können Wir Unsere Augen nicht vor der Tatsache schließen, daß eine steigende Flut privater und öffentlicher Sünden droht, die Seelen im Schlamm zu ersticken und die gesunde gesellschaftliche Ordnung zu stürzen.

Wie jedes Zeitalter seine eigenen Merkmale hat, die alle seine Werke prägen, so ist auch Unser Zeitalter in seiner Schuldhaftigkeit durch eine Reihe von Zügen gekennzeichnet, die in der Vergangenheit vielleicht niemals in dieser Weise zusammengekommen sind.

Der Stand unserer Kultur vergrößert die Schuld

Das erste und vielleicht bedencklichste Zeichen unserer Zeit ist ihr Bewußtseinszustand, der ihre Verstöße gegen das göttliche Gesetz unentschuldigbar macht. Wenn man die Stufe der Erkenntnis und des geistigen Lebens betrachtet, die, wie vielleicht niemals vorher, alle Schichten der Gesellschaft erreicht haben und auf die die moderne Kultur so stolz ist, und wenn man das lebendige und eifersüchtige

Gefühl der eigenen persönlichen Würde und der inneren Geistesfreiheit ansieht, dessen sich der moderne Geist rühmt, so dürfte eigentlich die Möglichkeit oder der Vorwand der Unwissenheit hinsichtlich der Gesetze, die die Beziehungen zwischen den Geschöpfen und dem Schöpfer beherrschen, nicht mehr gegeben sein, und sie dürfte folglich nicht mehr als mildernder Umstand gelten. Aber die Schuld ist zu einem fast allgemeinen sittlichen Niedergang geworden und hat selbst Bereiche angegriffen, die früher durch Herkommen vor ihr gesichert waren, wie z. B. die ländlichen Gegenden und das zarte Kindesalter.

Öffentliche Schamlosigkeit

Eine Reihe schamloser und verbrecherischer Veröffentlichungen bieten die schändlichen Mittel der Verführung und Verderbnis zu Laster und Verbrechen. Sie verbergen die Schande und die Häßlichkeit des Bösen unter dem Flitter des Ästhetischen, der Kunst, einer vergänglich und trügerischen Anmut oder eines falschen Mutes. Sie befriedigen hemmungslos das krankhafte Verlangen nach heftigen Sensationen und neuen ausschweifenden Erfahrungen. Die Verherrlichung der Unsittlichkeit hat das Stadium erreicht, wo sie sich öffentlich zur Schau stellt und in den Rhythmus des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens des Volkes eingeht. Dabei macht sie die schmerzlichsten Heimsuchungen und die erbärmlichsten Schwächen der Menschheit zum Objekt einer einträglichen Industrie.

Hier und da wird sogar der Versuch gemacht, den niedrigsten Kundgebungen dieses moralischen Verfalls eine theoretische Rechtfertigung zu geben, indem man an einen Humanismus zweifelhaften Charakters oder an ein Mitleid appelliert, das die Schuld nachsichtig beurteilt, um die Seelen auf diese Weise um so leichter zu betrügen und zu verderben.

Dieser falsche Humanismus und diese antichristliche Nachsicht führen schließlich dazu, daß die Stufenordnung der sittlichen Werte umgestürzt wird und daß das Gefühl für die Sünde so weit abgeschwächt wird, daß sie geradezu anständig wird, indem man sie als die normale Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten und als Bereicherung der menschlichen Persönlichkeit darstellt.

Es ist ein Verbrechen gegen die Gesellschaft, der Sünde unter dem Vorwand humanitären Fühlens und bürgerlicher Toleranz der natürlichen menschlichen Schwäche Bürgerrecht zu geben, indem man allem seinen Lauf läßt, oder noch schlimmer, indem man sich befleißigt, bewußt die Leidenschaften zu erregen, jede von der elementaren Achtung der öffentlichen Sittlichkeit und des öffentlichen Anstandes aufgerichtete Hemmung zu beseitigen und den Bruch des Ehebandes, den Aufstand gegen die öffentlichen Autoritäten, den Selbstmord oder das Vergehen gegen das Leben anderer mit den verführerischsten Farben darzustellen.

Die Verhältnisse sind keine Entschuldigung

Ohne Zweifel wissen Wir mit einem von zärtlichem Mitleid erfüllten Herzen um die Gebrechlichkeit der mensch-

lichen Natur, besonders unter den gegenwärtigen geschichtlichen Verhältnissen. Wir wissen, daß das Elend, die Verlorenheit, das zwangsweise Zusammenleben der Geschlechter in scheußlichen Unterkünften eine der ernsthaften Ursachen der Unsittlichkeit ist. Aber der Mensch besitzt immer einen freien Willen und ist Herr seiner Handlungen, und er kann immer die übernatürliche Hilfe der Gnade erlangen, die Gott niemandem verweigert, der ihn vertrauensvoll anruft.

Wird Gott uns noch länger ertragen?

Und nun, wenn euer Blick und euer Geist dessen fähig sind, ermeßt mit der Demut desjenigen, der sich vielleicht teilweise selber als verantwortlich ansehen muß, die Zahl, die Schwere, die Häufigkeit der Sünden in der Welt. Die Sünde, die das eigene Werk des Menschen ist, befleckt die Erde und beschmutzt das Werk Gottes. Denkt an die unzählbaren privaten und öffentlichen Sünden, die verborgenen und die offenbaren, an die Sünden gegen Gott und seine Kirche, die Sünden der Menschen gegen ihre eigene Seele und gegen ihren eigenen Leib, gegen den Nächsten und besonders gegen die schwächsten und ungeschütztesten Geschöpfe, an die Sünden endlich gegen die Familie und die menschliche Gesellschaft. Einige davon sind so unerhört und so unmenschlich, daß man neue Worte für sie hat erfinden müssen. Bedenkt ihre Schwere, die Schwere der Sünden, die einfach aus Leichtsinne begangen werden, und derjenigen, die vorbedacht und kaltblütig verübt werden, die, die ein einzelnes Leben verderben oder die sich zu ganzen Ketten von Bosheiten vermehren, bis sie ganze Zeitalter mit dem Makel der Bosheit beflecken oder zu Sünden gegen ganze Völker werden. Stellt im durchdringenden Licht des Glaubens diese ungeheuerliche Häufung von Niedertracht und Verruchtheit der leuchtenden Heiligkeit Gottes gegenüber, der Größe des Zieles, zu dem der Mensch geschaffen ist, den christlichen Idealen, für die der Erlöser gelitten hat und gestorben ist. Und dann sagt, ob die göttliche Gerechtigkeit eine derartige Entstellung des Bildes und der Absichten Gottes noch länger dulden kann, einen solchen Mißbrauch seiner Gaben, eine solche Verachtung seines Willens, und vor allem eine solche Verhöhnung des unschuldigen Blutes seines Sohnes.

Tut Buße!

Als Stellvertreter Jesu Christi, der sein Blut zur Versöhnung der Menschen mit dem himmlischen Vater bis zum letzten Tropfen vergossen hat, als das sichtbare Haupt der Kirche, die sein mystischer Leib ist zum Heile und zur Heiligung der Seelen, ermahnen Wir euch zu Gedanken und Akten der Buße, damit sich durch euch, durch alle Unsere Söhne und Töchter, die über die ganze Welt zerstreut sind, der erste Schritt zu einer wirksamen sittlichen Wiederherstellung der Menschheit vollziehe. Mit der ganzen Glut Unseres väterlichen Herzens bitten Wir euch, eure vergangenen Sünden aufrichtig zu bereuen, die Sünde voll und ganz zu verabscheuen, euch fest vorzunehmen, euch zu bessern. Wir flehen euch an, euch der göttlichen Verzeihung durch das Sakrament der Buße und die Hinterlassenschaft der Liebe unseres göttlichen Erlösers zu versichern. Und Wir bitten euch endlich, die Last der zeitlichen Sündenstrafen, die ihr wegen eurer Sünden verdient habt, durch vielfältige Bußwerke zu erleichtern, Gebet, Almosen, Fasten, Abtötung, zu allen denen das Heilige Jahr euch jetzt einlädt und vielfache Gelegenheiten

gibt. Auf diesem Wege kehrt die Seele in die Arme des göttlichen Vaters zurück, wird durch die heiligmachende Gnade wiedergeboren, fügt sich wieder in die Ordnung und in die Liebe ein und versöhnt sich mit der göttlichen Gerechtigkeit. Das ist die große Rückkehr der aufständischen Menschheit zu den Gesetzen Gottes und der Kirche, die Wir, voller Hoffnung und Vertrauen wartend, ersehnt haben und deren Herbeikunft Wir durch Unsere Wünsche, durch die Seufzer Unseres Herzens, durch Unsere Gebete, durch Unsere Opfer, durch eine weitgehende Ausspendung des unerschöpflichen geistlichen Schatzes der Kirche, der Uns anvertraut ist, haben beschleunigen wollen. Fürchtet nichts für die heitere Freude eures Lebens, als ob der Ruf zur Buße einen Schleier düsterer Traurigkeit über euch ausbreiten müßte. Die Aufgabe des eigenen Ichs ist so weit davon entfernt, daß sie im Gegenteil die unerläßliche Bedingung dafür ist, die innige Freude zu erfahren, die Gott denen bestimmt hat, die ihm hier unten dienen. Ja, mit derselben ängstlichen Sorge, in der Unser Herz sich für eure Besserung verzehrt, zögern Wir nicht, euch mit dem heiligen Apostel Paulus zu ermahnen: Freuet euch immer im Herrn, noch einmal sage ich, freuet euch (Phil. 4, 4).

Warnung vor dem materialistischen Geist

In diesem Geiste haben Wir oft die Stimme zu Gunsten derjenigen erhoben, die in Not und die unterdrückt sind durch schlimme wirtschaftliche Verhältnisse, die selbst der zum Leben notwendigsten Dinge elend beraubt sind, und Wir haben eine wirksame Gerechtigkeit gewünscht und ermüht. Aber auch in dem christlichen Bild einer Gesellschaft, in der der Reichtum besser verteilt ist, gibt es noch immer Raum für Entbehrung, Not, Leiden, die eine unvermeidliche, aber fruchtbare Erbschaft unseres Lebens auf dieser Erde sind. Und auch die intensivste Freude, die ein menschliches Herz auf dieser Erde verkosten oder wünschen kann, muß und wird immer noch übertroffen werden durch die Hoffnung des zukünftigen und vollkommenen Glückes. Freude in Hoffnung (Röm. 12, 12). Wenn ihr aber die materialistische Ansicht der Welt annehmt, die von einem vollkommenen, schon auf dieser Erde als Ziel und Zweck des Lebens verwirklichten Wohlergehen träumt, so werdet ihr sehen, wie das Streben nach der Gerechtigkeit oft nur zur blinden Selbstsucht wird und das erreichte Wohlergehen der Weg zum Hedonismus ist. Und gerade der Hedonismus, d. h. die atemlose Suche nach den irdischen Freuden, das verzweifelte Bemühen, schon hier unten und um jeden Preis ein vollkommenes Glück zu erlangen, die Flucht vor dem Leiden als dem letzten aller Unglücke, das Abschütteln aller schmerzhaften Pflichten, alles dieses macht gerade das Leben traurig und fast unerträglich, weil es den Geist mit einer tödlichen Leere umgibt. Es gibt keinen anderen Grund für die Vielzahl der unvernünftigen Auflehnungen gegen das Leben und seinen Urheber, weil man mit einem antichristlichen Anspruch jedes Leiden aus ihm ausschließen will.

Das Leben ertragen, die erste Buße

Das Leben ertragen, das ist die erste Buße jedes Christen, die erste Bedingung und das erste Mittel zur Heiligkeit und zur Heiligung. Umfaßt mit der fügsamen Gelehrigkeit, die den auszeichnet, der an einen gerechten und guten Gott und an Jesus Christus, den Herrn und Führer der Herzen glaubt, mutig das tägliche oft so schwere Kreuz. Indem ihr es mit Christus tragt, wird seine Last leichter.

Aber die besonders schweren Verhältnisse der gegenwärtigen Stunde fordern den Christen dringender als je dazu auf, an sich das zu vollenden, was am Leiden Christi noch fehlt (vgl. Kol. 1, 24). Und zwar nicht nur, um eine immer bessere Wiedergutmachung für das Böse zu leisten und ein immer sichereres Zeichen und einen immer sichtbarerem Beweis für die Aufrichtigkeit der Umkehr zu geben, sondern auch um zum Heile aller Erlösten beizutragen.

Mögen sich zu diesem Zwecke alle Christen, die büßenden und die unschuldigen, die in der Absicht und in dem Werke der heilsamen Sühne Brüder sind, sich mit dem obersten Hirten der Seelen, ihrem einzigen Erlöser, Jesus Christus, dem Opferlamm, das die Sünden der Welt hinwegnimmt, vereinigen. Er ist da auf unseren Altären, wo er zu jeder Stunde das Opfer von Golgotha erneuert. Mit ihm und kraft seiner Gnade soll an diesem heiligen Tage das Heer von Seelen, die in der großen Kirche Gottes Sühnewerke verrichten, mobil gemacht werden. Die Leiden, die mit christlicher Ergebenheit angenommen oder freiwillig und großmütig erwählt werden, werden der zerstörten Menschheit ein christliches Antlitz wiedergeben und werden auf der Waage der Gerechtigkeit ein heilsames Gegengewicht gegen die Verbrechen der Menschen sein.

Ja, o gekreuzigter Jesus, der du die menschliche Natur vergöttlicht hast, indem du sie selber annahmst, der du, nachdem du die Gerechtigkeit, die Liebe und Güte gepredigt hast, nachdem du Reichtum und Macht in die Kraft des Armen und des Schwachen verwandelt hast, durch dein Leiden und deinen Tod dem Menschengeschlecht die Gesundheit und das Heil wiedergabst, wende deinen liebevollen Blick diesem Volke zu, das sich in Einheit mit den Gläubigen der ganzen Welt im Geiste der Buße zu deinen Füßen niederwirft und dich auch um Verzeihung bittet für all die Unglücklichen, die dich in dem schlimmen Hochmut ihrer Intelligenz und den unfruchtbaren Begierden ihres Fleisches entthronen und profanieren wollen. Rette uns, o Herr, damit wir nicht untergehen. Stille die Wogen des erregten Meeres unseres Geistes. Sei unser Gefährte im Leben und im Tode und unser barmherziger Richter. Mögen die Flammen unserer wohlverdienten Strafe einer neuen großmütigen Ausgießung deines Erbarmens über die erlöste Menschheit weichen. Lösche aus den Haß, fache an die Liebe, zerstreue mit dem mächtigen Atem deines Geistes die Gedanken und die Begierde nach Herrschaft, nach Zerstörung und nach Krieg. Gib den Kleinen Brot, den Obdachlosen ein Heim, den Arbeitslosen Arbeit, den Völkern Eintracht, der Welt den Frieden und allen den Lohn der ewigen Seligkeit. So sei es.

Das Leben in Christus und die Ordnung der Welt

Am Ostersonntag, dem 9. April 1950, hielt Papst Pius XII. beim Pontifikalamt in St. Peter folgende Homilie:

Da wir uns anschicken, heute in feierlichem Gedächtnis voll tiefer Verehrung des göttlichen Erlösers zu gedenken, wie er siegreich von den Toten auferstand, kommen Uns die Worte des Apostels voll höchster Weisheit in den Sinn, die er von Christus schrieb: „Er wurde dem Tode überliefert für unsere Sünden; und er ist auferstanden zu unserer Rechtfertigung“ (Röm. 4, 25). Er hat in der Tat durch sein freiwilliges Leiden, durch die Hinopferung seines letzten Tropfens Blut unsere Sünden gesühnt und uns von der Knechtschaft Satans entbunden, um uns der Freiheit der Kinder Gottes wiederzuschicken.

Ostern, das Fest des neuen Lebens

Im Triumph ist er aus dem Grabe erstanden. Dadurch hat er nicht nur der Apostel und unseren Glauben gestärkt und gefestigt, nicht allein uns eingeladen, nach seinem Beispiel mit ihm zusammen in den Himmel einzuziehen, nicht bloß im Glanz seines verklärten Leibes uns ein wenig von dem unser wartenden Glück der Ewigkeit enthüllt, sondern auch die Fülle göttlicher Gnadengaben über uns ausgegossen und seiner Kirche die Aufgabe anvertraut, alle Menschen, die sein Gesetz frei annehmen, mit der Gnade von oben zu stärken und zu einem neuen Leben zu führen. Treffend bemerkt hierzu der hl. Thomas: „Hinsichtlich der Wirkung, die durch göttliche Kraft sich vollzieht, ist das Leiden oder die Auferstehung Christi die Ursache der Rechtfertigung . . ., aber als Vorbildursache ist die Passion und der Tod Christi der Grund der Schuldvergebung, durch die wir der Sünde gestorben sind; die Auferstehung Christi ist die Ursache neuen Lebens,

das wir empfangen durch die Gnade oder die Rechtfertigung“ (Summ. Theol. III., q 56 a 2 ad 4.)

In den vergangenen Tagen, vor allem in der Karwoche, haben wir in besonderer Weise des Leidens und Sterbens Jesu Christi gedacht, das er auf sich genommen hat, um uns von unserer Schuld zu reinigen und unsere Sünden zu tilgen, die der Grund der göttlichen Erlösung waren. Heute, am licht- und freudvollen Osterfesttag, werden wir durch die Feier der göttlichen Geheimnisse selbst zu tiefer Lebenserneuerung angespornt.

Wir sind der mystische Leib Christi: Wo die Herrlichkeit des Hauptes steht, liegt auch die Hoffnung für den Leib. „Wie Christus vom Tode auferstanden ist, so leben auch wir ein neues Leben“ (Röm. 6, 4). Und „wie der von den Toten auferstandene Christus nicht mehr stirbt und der Tod nicht mehr Herr über ihn sein wird“ (Röm. 6, 9), so müssen auch wir nach seinem Beispiel und mit seiner Gnade nicht nur den „alten Menschen, der an seinen trügerischen Gelüsten zugrunde geht“ (Eph. 4, 22), ausziehen, sondern in der Gesinnung unseres Geistes uns erneuern und den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit (ebd. 23-24).

Innere Erneuerung und soziale Erneuerung

Die erhabenen Mahnungen des Völkerapostels scheinen kaum je passender zu sein als für die Osterfeier im Heiligen Jahr, da die Gläubigen der gesamten Welt aufgerufen sind, durch die Teilnahme an den geistlichen Schätzen der Kirche nicht allein für die eigenen Sünden Genugtuung zu leisten und eine vollkommene Lebensform anzustreben, sondern sich nach Kräften zu bemühen, daß auch alle ändern, von der Sünde gereinigt und von den Irrtümern und Vorurteilen befreit, sich mit entsprechender Herzens-